Hier und da findet man auch Hinweise auf kirchlich religiöses Leben, so (Seite 201) auf das Musikleben der Greifenberger Kaufmannschaft oder (Seite 225) auf das häuslich religiöse Leben des alten Matthias Roth. — Zwei kleine Korrekturen: Daß die Gründung der Liegnitzer Universität ein Schwenkfeldischer Versuch genannt wird (Seite 239), ist absurd. Wer auf den „Geist“ baut, bedarf weder des Worts noch eines Schulmeisters. Die Universität ist im Gegenteil an den Schwenkfelder Wirren zugrunde gegangen. — Daß Seite 235 von fünf Friedenskirchen in Niederschlesien gesprochen wird, ist wohl nur ein Druckfehler für drei.

Lic. Konrad Müller: „Schlesien und Franken“

Verlag: Unser Weg, Ulm, 74 Seiten und 10 Seiten Bilder, 1956.

Wenn der Verfasser in seiner Bescheidenheit auch im Vorwort betont, daß seine Untersuchung nicht auf neuen Quellen beruht, so liegen doch der ganzen Darstellung, wie die vielen Literaturnachweise zeigen, alle einschlägigen, bisherigen wissenschaftlichen Untersuchungen zugrunde. Es ist wirklich reizvoll, die mannigfachen geschichtlichen Beziehungen zwischen Schlesien und Franken vom Zeitalter der hl. Hedwig an bis in unsere Tage durchzugehen und zu verfolgen; besonders zahlreich und interessant sind sie im Reformationsjahrhundert und im Kirchenlied gewesen. Ab und zu richtet der Verfasser den Blick über das Frankenland hinaus nach Bayern und Süddeutschland. Der volkstümliche Stil und die reiche Bilderbeilage macht das Lesen des Büchleins für alle Volkskreise zu einem Genuß.

Auf einige Kleinigkeiten möchte ich aufmerksam machen: Auf Seite 25 und 42 ist E. Brandt Druckfehler für Erich Randt. — Für die evangelische Erbauungsliteratur ist eine Beziehung Schlesien = Frankenland wichtig geworden: Der aus dem schlesischen Herrnstadt stammende Gelehrte Nürnberger Buchhändler Friedrich Rothscholze gab von 1720—1737 verschiedene Erbauungsschriften des Schweidnitzers Benjamin Schmolke in vielen Auflagen heraus. — Ebenso weist die Liegnitzer Reformationsgeschichte mancherlei Beziehungen nach Franken auf: Der Liegnitzer Franziskaner und evangelische Prediger Sebastian Schubart stammt aus Kulmbach; an der Liegnitzer Hochschule wirkte, wenn auch nur ein Jahr lang, der Ansbacher Reformator Magister Rurer und den bekannten Liegnitzer Superintendenten L. Krenzheim nennt J. Cureus „einen Franken aus Iphofen“. — Wichtig wäre auch für das 19. Jahrhundert die Herausstellung der Beziehungen Wilhelm Löhes zu den schlesischen Altlutheranern (Huschke) und zu den Männern der Erweckung (Adalbert von der Recke-Vollmerstein).

Kurt Engelbert: „Archiv für schlesische Kirchengeschichte“, Band 14
Hildesheim 1956, 294 Seiten, DM 6,50.